

PRESSEMITTEILUNG

Das gespaltene Selbst

München, 9. März 2017. Das Gefühl weggetreten zu sein oder neben sich zu stehen - fast jeder hat schon einmal solch eine dissoziative Empfindung erlebt. Meist als Folge traumatischer Erlebnisse oder psychisch stark belastender Ereignisse treten dissoziative Störungen als eine Art Schutzmechanismus auf. Die Wahrscheinlichkeit mindestens einmal im Leben an einer dissoziativen Störung zu erkranken, liegt bei etwa zwei bis vier Prozent und ist vor dem 30. Lebensjahr am höchsten.

Psychoanalytische Konzepte gehen davon aus, dass bei einer Dissoziation unerträgliche Erlebnisse aus dem Bewusstsein verdrängt werden. Darüber hinaus werden Gefühle und Erfahrungen, die nicht in das Selbstbild integrieren werden können, abgespalten. Daher gehen dissoziative Symptome oftmals mit anderen psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen, der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), Borderline oder Schizophrenie einher. Schätzungen zufolge haben neunzig Prozent der Personen mit schweren dissoziativen Störungen im Vorfeld traumatische Erfahrungen durchlebt.

Die Ausprägung und Art der Symptome variieren dabei ebenso wie die Häufigkeit der Störungsbilder. Während Gedächtnisverlust und Empfindungsstörungen sogar in teilweise selbstschädigendes Verhalten münden können, ist die dissoziative Amnesie als eine Form der Dissoziation relativ verbreitet. Laut Schätzungen trifft sie sieben Prozent der Bevölkerung mindestens einmal im Leben. Weitere Typen sind die dissoziative Fugue, das Depersonalisations- und Derealisationssyndrom und die dissoziative Identitätsstörung. Ein wesentliches Merkmal aller dissoziativen Störungen ist der fehlende Nachweis organischer Ursachen für die Symptome.

Herr G. wird als Überlebender eines Flugzeugunglücks einige Stunden nach seiner Rettung von einer Untersuchungskommission befragt. Er hat das Unglück unverletzt überstanden und sich an der Rettung der anderen Fluggäste beteiligt. In dieser ganzen Zeit war er normal ansprechbar und zeigte keine Anzeichen eines Schocks. Bei der Befragung berichtet er, sich daran zu erinnern, wie er einen bewusstlosen Fahrgast zu einer Seitenluke des Flugzeugs geschleppt und zu anderen Helfern heruntergelassen habe. An andere Ereignisse kann er sich nicht erinnern – erst wieder daran, dass ihm jemand im Sanitätszelt eine Tasse Tee gereicht hat. Von anderen Helfern wird jedoch berichtet, dass Herr G. nach der ersten Rettungsaktion noch mehrere Passagiere aus dem Flugzeug geborgen hat.

Dissoziative Störungen werden sehr häufig entweder nicht erkannt oder falsch diagnostiziert, da die Symptome anderen Krankheitsbildern ähneln. Daher sind gute Anhaltspunkte das Verhalten des Patienten im Gespräch und insbesondere der Bericht über Gedächtnislücken. Die erste Wahl für eine Behandlungsmethode fällt in der Regel auf die Psychotherapie, die sich stark an der Traumatherapie für PTBS-Patienten orientiert. Oftmals ist auch eine multimodale Behandlung sinnvoll, die den Einsatz von Medikamenten und weitere Verfahren wie Bewegungs-, Kunst- oder Musiktherapie miteinschließt.

Hier können Sie das ausführliche Dossier zu „Dissoziativen Störungen“ auf therapie.de lesen:

<https://www.therapie.de/psyche/info/index/diagnose/dissoziative-stoerungen/artikel/>

Über Pro Psychotherapie e.V.

Der Verband Pro Psychotherapie e.V. setzt sich für eine bessere Versorgung von Menschen mit psychischen Problemen, verständlichere Informationen über Psychotherapie und den Austausch unter Fachleuten ein. Der Verband wurde 2004 in München gegründet. Das Online-Portal therapie.de richtet sich an Hilfesuchende, interessierte Laien und an Experten, die fachlichen Austausch suchen. Knapp 10.000 qualifizierte Psychotherapeuten, Psychologen und psychotherapeutische Heilpraktiker bieten dort ihre Hilfe an.

Ansprechpartner therapie.de
Pro Psychotherapie e.V.
Dipl.-Psych. Fritz Propach
Tel. 089 – 72 99 75 36
Fax 089 – 72 99 75 38
psyche@therapie.de
www.therapie.de

Pressesprecherin
Kommunikationsmanagement
Ulrike Propach
Tel. 08342 – 91 83 471
Mobil 0178 – 41 55 391
presse@therapie.de